Allitera Verlag

NORBERT GÖTTLER wurde 1959 in Dachau geboren und studierte in München Philosophie, Theologie und Geschichte. Er arbeitet als Schriftsteller, Publizist und Fernsehregisseur (BR, ARD, 3sat, arte). Er veröffentlichte Lyrik, Romane und Kurzgeschichten. Göttler ist Mitglied des PENs, der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste sowie der Literatenvereinigung Münchner Turmschreiber. 2004 erhielt er das Bundesverdienstkreuz, 2008 den Bayerischen Poetentaler. Seit 2012 ist er Bezirksheimatpfleger von Oberbayern.

PAUL ERNST RATTELMÜLLER, 1924 in Regensburg geboren, war fast 50 Jahre freier Mitarbeiter beim Bayerischen Rundfunk, für den er als Autor hunderter Sendungen tätig war. 1973 berief man ihn zum Heimatpfleger für den Bezirk Oberbayern. Daneben und auch nach seinem Ausscheiden aus diesem Amt 1989 war er weiterhin als Verfasser und Illustrator zahlreicher volkskundlicher Bücher und als Grafiker tätig. Er engagierte sich für die Errichtung des Freilichtmuseums Glentleiten. Für seine Verdienste wurde er u. a. mit dem Oberbayerischen Kulturpreis und der Goldenen Verdienstmedaille des Bayerischen Rundfunks ausgezeichnet. Paul Ernst Rattelmüller verstarb 2004 in Leutstetten bei Starnberg.

ausgesprochen bayerisch

Lebensart, Handwerk und Bräuche in Oberbayern
in den Fünfzigerjahren

Fotografien von Paul Ernst Rattelmüller
Texte von Norbert Göttler

Allitera Verlag

Originalausgabe Dezember 2020
Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH München
© 2020 Buch&media GmbH München
Idee, Konzept und Bildredaktion: Dietlind Pedarnig
Layout: Franziska Gumpp
Satz und Umschlaggestaltung: Johanna Conrad
Gesetzt aus der Adobe Garamond Pro und der Ostbahnhof
Umschlagvorderseite: Mädchen beim Almabtrieb im Tegernseer Tal in den 50er-Jahren © Paul Ernst Rattelmüller
Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-226-6

Allitera Verlag
Merianstraße 24 · 80637 München
Fon 089 13 92 90 46 · Fax 089 13 92 90 65

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf www.allitera.de
Kontakt und Bestellungen unter info@allitera.de

Inhalt

Zum Geleit 7

Aprui-Aff und Pfingstochs 9
Augngläser 12
Bägga 14
Banzn 16
Batzeldauch 19
Bempsel 20
Bicken 23
Blattlschutzn und Bockpatschn 24
Boimkatzl 27
Bor 28
Brackel 31
Brandeln 32
Brennschar und Speibtrigal 35
Britschhaferl 36
Bummerl 41
Dägerl und Goiddn 42
Diridari 45
Drud 48
Dutt 50
Eisen 52
Faade Moin und gsoichter Aff 54
Gacher Steig 56
Golopf 60
Gsodschneider und Schnacklsäuln 62
Gwand 65
Hacklstecka 69
Hagelbucherne 70
Heigeign und Kroamat 73
Himme 74
Hoibscharig 77
Howeschoaten 78
Irxnschmoiz 81
Klapperl 82
Klufern 85
Koprata 86
Krampus 89
Kudern und Zahnen 90
Lätschnbene 92
Madln und Diandln 94
Manner- und Weiberseitn 96
Mantschgerl 99
Maschkra 101
Mettn 104
Pfundshamme 107
Plümo und Plafo 110
Progroda 113
Rossboinklaum 114
Sach 117
Schmecken und Lusen 120
Schnaggler 123
Schnoifeia 124
Schrapräder und Ratschkattln 129
Soinzöpfl 130
Tandler 133
Tropf und Drack 135
Wanznpress und Fotzhowe 139

Bilderläuterungen 141
Editorische Notiz 147
Dank 147

Zum Geleit

Als Nachfolger des ersten oberbayerischen Bezirksheimatpflegers, Dr. Sigfrid Hofmann (geb. 1907, gest. 1993), übernahm Paul Ernst Rattelmüller (geb. 1924, gest. 2004) dessen Amt im Jahr 1973. Zu diesem Zeitpunkt war er in Fachkreisen schon kein unbeschriebenes Blatt mehr. Als Artillerieoffizier aus dem Zweiten Weltkrieg zurückgekehrt, fand er seine Berufung als Grafiker, Buchillustrator, Fotograf und Autor im Bereich der Volkskultur. Seit 1954 arbeitete er als freier Mitarbeiter für den Bayerischen Rundfunk und ist mit seiner markanten Stimme heute noch manchem Hörer im Ohr. Er war Mann der Stimme und des (oft streitbaren) Wortes, aber auch Mann der Grafik und der Kamera. Sein fotografischer Blick auf Land und Leute, der auch in diesem vorliegenden Band eindrucksvoll zur Geltung kommt, ist unverstellt und authentisch. Jede Art von Seppelbayerntum war Rattelmüller verhasst, mit seinem Verdikt der »weißblauen Prostitution« hat er sich verständlicherweise nicht nur Freunde gemacht. Seine Kamera begleitete Rattelmüller bereits in den 1940er- und 1950er-Jahren, seine Farbdiapositive sind wichtige Zeitdokumente, die uns einen historisch-wissenschaftlichen, aber auch einen satirisch-unterhaltsamen Einblick in die Alltagswelt unserer Eltern und Großeltern geben. Der Bezirk Oberbayern bewahrt die Fotosammlung von Paul Ernst Rattelmüller sorgfältig auf, öffnet diese Schatztruhe aber immer wieder, um vielen Menschen einen Blick hinein zu gewähren und ein wenig Verständnis für versunkene Lebenswelten zu ermöglichen. Dem Allitera Verlag, der sich um den vorliegenden Band verdient gemacht hat, sei herzlich gedankt dafür!

Dr. Norbert Göttler, Bezirksheimatpfleger von Oberbayern
München, Oktober 2020

1

2

Aprui-Aff und Pfingstochs

Im altbairischen Tierpark gab es ja viele seltsame Kreaturen. Als der Kirchenmaler Johann Georg Dieffenbrunner (1718–1785) auf einem barocken Deckenfresko mittels eines Elefanten den Erdteil Afrika symbolisieren sollte, malte er kurzerhand einen Esel und pappte ihm eine Art Gartenschlauch als Rüssel davor. Einen Elefanten hatte er im Original halt nie gesehen, was man ihm nicht zum Vorwurf machen sollte. Auch der Volksmund erschuf derb, aber kreativ neue Rassen: den »Sauhund« zum Beispiel, den »Saubärn«, den »Saustier« oder den »Sauhammel«! Der »gsoichte Aff« erfreute sich im Wirtshaus großer Beliebtheit bei politischen Diskursen. Aber auch sehr kurzlebige Fantasietiere gab es. Wer sich am ersten April in denselben schicken ließ, wurde den ganzen Tag als »Aprui-Aff« gefoppt. Wer am Palmsonntag zuletzt aus den Federn kam, war der »Palmesel«, an Pfingsten der »Pfingstochs«.

3

4

5

6

7

8

9

Augngläser

»Besser ois nix!«, hat der Karl Valentin gesagt und hat sein gläserloses Brillengestell aufgesetzt. Der Bayer und seine Augengläser! Überall sucht er sie, bis er sie schließlich auf der eigenen Stirn wiederfindet. Wir bayerischen Brillenträger sind übrigens einem der Unseren zu höchstem Dank verpflichtet! Joseph von Fraunhofer, 1787 in Straubing geboren, hat in Benediktbeuern wie kein anderer die Gesetze der Optik erforscht. Seine Produkte waren so eng mit seiner Person verbunden, dass man zum Fernrohr schlichtweg »Fraunhofer« sagte. »Deats an Fraunhofer her!«, so steht's schon in Kobells »Brandner Kasper«. So eine »blinde Brema«, wie es der Mensch nun mal ist, muss sich halt allerhand einfallen lassen, wenn er irgendwo genau »hinspitzen« oder »hinluren« will.

10

11

12

Bägga

Wer zu Ostern beim »Oarbägga« verliert, der hat hinterher ein »dabäggtes Oar«, das man am besten gleich verspeist. Dass das »Bäggn« von »Picken« kommt, weiß jedes Huhn, das ohnehin den ganzen lieben Tag nichts anderes zu tun hat, als auf dem Hühnerhof »herumzubäggn«. »Bäggn« kann natürlich auch Schaden anrichten, etwa wenn jemand an Ihr Auto angestoßen ist, das daraufhin prompt »einen Bägga« aufweist! Dem nicht genug, auch die menschliche Psyche kann leicht »einen Bägga« abkriegen, sprich, einen Kratzer an der Seele. Und wenn Sie jemand fragt: »Du host woi an Bägga?«, dann hegt er gewisse Zweifel an Ihrer Zurechnungsfähigkeit. Der Norddeutsche drückt diese Frage natürlich sprachgewaltiger aus, zum Beispiel durch ein mürrisches – »Plemm, plemm, wa?«

13

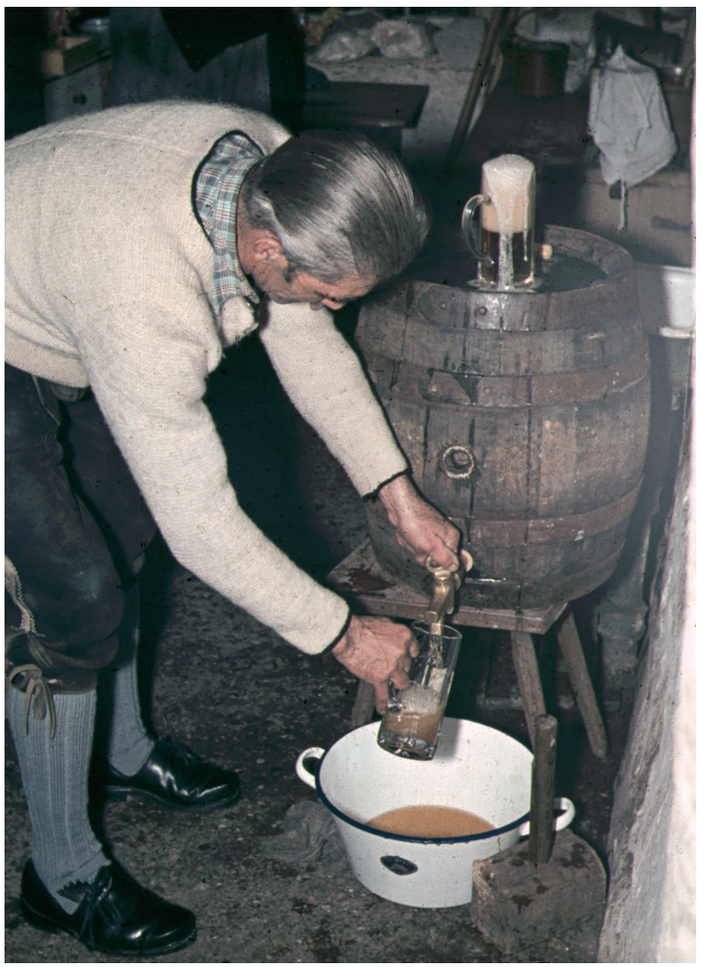
14

15

16

Banzn

Vielerorts ist der »Banzn« heute nur noch ein nostalgischer Schwindel, weil in Wirklichkeit der labende Gerstensaft in einem völlig unromantischen Aluminiumcontainer lagert und seinen Weg zum Masskrug nur der Show halber durch ein altes Holzfass findet! Der »Banzn« ist also jenes bauchige Bierfass, zu dessen Herstellung früher spezialisierte Berufszweige notwendig waren. Schäffler und Küfer nannte man sie hierzulande, Böttcher und Fassbinder anderswo. Diese Holzhandwerker brauchten auch noch die Hilfe von Reifschneidern und Bandreißern, die die Eisenringe fertigten, mit welchen das Fass erst zusammengehalten wurde. Sprachlich soll der »Banzn« übrigens vom lateinischen »pandochium« kommen, wie die Römer ihr Wirtshaus nannten. In norditalienischen Dialekten heißt »panza« heute noch soviel wie Wampe, Bierbauch. Und zwischen einem »Banzn« und einer »Wampn« besteht ja auch in Altbayern ein ursächlicher Zusammenhang!



17

18

19

20

Batzeldauch

Der Ausspruch »Wes Brot ich ess, des Lied ich sing« muss aus heutiger Sicht sehr eingeschränkt betrachtet werden, denn der einfache Mensch früherer Zeiten hatte kaum gebackenes Brot auf dem Tisch, geschweige denn Braten oder Wild. Stattdessen aß man gekochte Getreidebreie, Kraut- und Rübensuppen. In dieser Tradition steht auch der altbayerische »Dauch«, also eine Tunke aus Obst oder Gemüse, die fast täglich auf den Tisch des einfachen Mannes kam. Pikant als »Batzeldauch« (Rüben- oder Kohlrabidauch), gesüßt als Birndauch, »Eiglbürdauch« (Heidelbeerdauch) oder »Hoiariaßl« (Hollerkompott), immer brauchte man dazu etwas zum »Einbrocken« und »Auslöffeln«: Rohrnudeln, »Bansen« (Dampfnudeln), »roggige Nul« (Schmalzgebäck aus Roggenmehl) oder »Dempfnudel« (Schmarren aus Roggenmehl). Also, besser würde es heißen: »Wes Dauch ich schlürf, des Lied ich sing!«